

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. November d. J. dem Rathe des Ober-Landesgerichtes in Venedig, Dr. Peter Cottaneo, die Stelle des Vizepräsidenten bei dem Landesgerichte in Venedig allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. den bei dem Ministerium der Polizei in Verwendung stehenden Ministerialrath Karl Edlen v. Lewinsky, zum Vize-Präsidenten des Oberlandesgerichtes für Mähren und Schlesien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. November d. J. die bei dem k. k. Oberlandesgerichte erledigten zwei Rathstellen dem Innsbrucker Landesgerichtsrathe Dr. Hieronimus von Klebelsberg und dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Vöden, Dr. Franz von Reinisch, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den Kommissionskommissär zweiter Klasse, Anton Mattausch, zum Kommissionskommissär erster Klasse im Kaiserthum Verwaltungsbereiche zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirks-Adjunkten Josef Zelenka und Leopold Ratschisky zu Bezirksvorstehern in Mähren ernannt.

Am 12. November 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

des Innern und des Handels vom 28. Oktober 1859 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — betreffend die Einschränkung des Freihandelsgebietes von Trume und die hiedurch nothwendig gewordenen Verfügungen.

Nr. 202. Den Erlass der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 29. Oktober 1859 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze — über die Stempelpflichtigkeit der Forderungs-Anmeldungen bei den im Vergleichsverfahren wegen Zahlungseinstellungen als Gerichtskommissäre bestellten k. k. Notare.

Nr. 203. Den Erlass des Finanzministeriums vom 4. November 1859, über die Rückvergütung der Verzehrungssteuer für die über die Grenzen des venetianischen Königreiches ins Ausland ausgeführten gebrannten geistigen Flüssigkeiten.

Nr. 204. Den Erlass des Finanzministeriums vom 7. November 1859 — gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme des venetianischen — wegen Ersetzung des Einziehungstermines für sämmtliche Kategorien der auf Konventions-Münze lautenden Noten der österreichischen Nationalbank.

Nr. 205. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 8. November 1859, — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme des venetianischen Verwaltungs-Gebietes, des Königreiches Dalmatien und der Militärgrenze — betreffend die von den Privatschuldnern der gemeinschaftlichen Waisenkassen zu tragende Einkommensteuer und zu berichtigenen Verzugszinsen.

Wien, 11. November 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. November.

Die Schillerfeier hat in der letzten Zeit alle Aufmerksamkeit absorbiert, so daß selbst die zu anderer Zeit höchst wichtig erscheinenden Ereignisse in der Politik wenig beachtet wurden. Der Friedensschluß in Zürich

die Wahl des Prinzen Carignan zum Regenten der mittelitalienischen Staaten durch die revolutionären Versammlungen, die Kämpfe der Franzosen und Spanier gegen die Marokkaner, alles das trat zurück gegen die Festlichkeiten, und die Journale widmeten den Festbeschreibungen mehr Raum in ihren Spalten, als den politischen Tagesfragen.

Was die jüngsten Vorgänge in Mittelitalien für eine Aufnahme gefunden, darüber zirkuliren verschiedene Gerüchte. Nach der einen Version, welche bereits durch den Telegraphen Verbreitung gefunden, mißbilligt Louis Napoleon nicht nur die stattgehabte Regentenwahl, sondern hat auch den König Viktor Emanuel dahin zu bewegen gewußt, die auf den Prinzen Carignan gefallene Wahl abzulehnen. Nach der anderen Version wäre Napoleon nicht abgeneigt gewesen, der Regenschaft, als dem sichersten, wo nicht einzigen Mittel, die Ruhe in Italien bis zur Beschlußfassung des Kongresses zu erhalten, als einer provisorischen Maßregel seine Zustimmung zu ertheilen; diese Zustimmung sei jedoch in Folge der Forderung des Prinzen, an der Spitze einer starken piemontesischen Truppenabtheilung sein Amt anzutreten, vorläufig zurückgehalten worden. Wie aber, wenn der Prinz von diesem Begehren absteht? Wird Napoleon dann die Wahl genehmigen? Von seinem Willen hängt Alles ab; er ist nicht mehr der Protektor und Beireter, er ist faktisch der Beherrscher der italienischen Halbinsel, er hat vollkommen freie Hand, denn — Verträge schließt man ja nur, um sie zerreißen zu können, wobei man durchaus keine Rücksicht auf das Alter derselben nimmt. Wie aus Paris geschrieben wird, hat Oesterreich gegen die Regenschaft des Prinzen von Carignan Vorstellungen erhoben. Die Protestation, welche Fürst Metternich hier geltend gemacht hat, ist sehr kategorisch gewesen.

Der „Moniteur“ vom 11. November enthält die offizielle Erklärung in Betreff der Unterzeichnung des Züricher Friedensvertrages. Dieselbe lautet wörtlich: „Die Arbeiten der Züricher Konferenz sind beendet, und die Akte, deren Abschluß ihre Aufgabe war, sind heute (10. Nov.) von den Bevollmächtigten Oester-

Fenilleton.

Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir in Gastein alles Lebenswerthe gesehen hatten, traten wir unsere Weiterfahrt an. Wir erwarteten noch Großes; denn wir wollten von Gastein nach Heiligenblut. Nachdem ein guter Führer engagirt worden war, und wir uns mit langen Gebirgsstöcken bewaffnet hatten, ging es gegen Abend weiter in das Rosfeld. Das Rosfeld ist der höchste Theil des Gasteiner Thals. Leicht ansteigend gelangt man, dem Lauf der Ache entgegen und einer immer großartiger werdenden Gebirgswelt zuschreitend, nach Boeckstein, dem Pech-, Wasch- und Amalgamir-Werke des Gasteiner Bergbaues, am Fuß des Rathhausberges liegend, wo drei Hauptgruben sind. Wir kamen an der, zu diesen Stollen führenden Aufzugs-Maschine vorüber in ein Thal, das sich mehr und mehr verengte und zu einer steil aufsteigenden Schlucht wurde. Ein donnerähnliches Getöse verkündete uns die Nähe einiger Wasserfälle, und nach kurzer Frist kamen wir an den Kesselfall. Der Weg bog nun um einen Felsenversprung, neues Donnern schlug an unser Ohr, die Ache ächzte und schäumte, sprang mit gewaltigen Sägen von Fels

zu Fels und bildete so den Bärenfall. Als wir unsere Blicke aufwärts richteten, gewahrten wir den 10.000' hohen Scharek im Hintergrund mit weißem Schmelte; ein Duzend alter Bergriesen umstanden ihn. Und siehe, ganz nahe rechts von einer wohl 800 Fuß hohen Felswand hing ein aus Wasserstrahlen gewobener Schleier herab. Unbörbar, weil überstoft vom Bärenfall, glitt ein kleiner, klarer Bach über den dunklen Fels herab, erst wie durchsichtiges Glas, dann in Millionen Fäden zerpalten, gleich einem kunstvollen, aber zerfetzten Gewebe, bis die Tiefe am Boden sich wieder sammelte und wie Milch schäumend in die Ache sich ergossen. Es war ein wundervoller Anblick.

Wir betreten nun das Rosfeld; ein prachtvolles Gemälde lag vor unseren Blicken da. Auf einer großen Wiesenfläche, die einem mit Blumen durchwirkten grünen Tuche gleich, webeten viele bunte Flechte Kühe, deren Glockengeläute melodisch tönte. Kein Baum war zu sehen, kein Strauch, nur gewaltige, mit silberglänzenden Gletscherkronen geschmückte Bergkolosse umstanden den grünen Rosentepich, durch den sich die Ache mit kaskadartigem Laufe schlängelt. Der Abend hing seine Schatten auf die Bergwände; außer dem fernem Rauschen der Wasserfälle war Nichts vernnehmbar; und als sich die Herden zur Ruhe begeben hätten, lag laute Stille in dem einsamen, abgeschiedenen Alpenthal. In der Moser-Hütte, einer der wenigen Sennhütten des Rosfeldes, nahmen wir das Nachquartier. Nachdem wir uns gestärkt mit frischer Butter, Schwarzbrot und Bier — ja, Bier in dieser Abgeschiedenheit, und

zwar gutes, zu mäßigem Preise — befrachten wir unsere Lagerstätte, den Heuboden. Dem Sachsen behagte das aromatische Heu durchaus nicht; er seufzte in einem fort: „Herr Jesus, is das ein Lager! Weesh Gott, da pfeift der Wind durch die Sparren. Na ich wärde eenen schenen Rheumatismus davon tragen!“ Natürlich stimmte uns diese Zerknüpfung nur um so heiterer. Wir schliefen, wie die Könige — oft nicht schlafen, und traten gegen vier Uhr unsere Wanderung frisch und munter wieder an.

Es ging nun den überaus steilen Riffel hinan, dessen Bratsche gerade gegen Osten zu liegt, und wo uns die Strahlen der Morgen Sonne einen kleinen Wasserfall von Schweiß verursachten. Aber ein Blick rückwärts in das Rosfeld ließ uns alle Anstrengung vergessen. Der tiefe und da verwachene oder von Steinmuren vermauerte Pfad war durch Stangen bezeichnet. Während wir rüstig hinaufstiegen, hörten wir ein fernes Krachen. Wir blickten hinüber nach dem Scharek und sahen, wie sich von der Gletscher-masse desselben ein großer Theil ablöste und con-nend in die Tiefe stürzte. Also eine Eislawine. Endlich, nach mehrstündigem Steigen erreichten wir den über 7600' hohen Kamm, und ein lautes „Ab“ entschälpte unseren Lippen, als wir nun die Schneefelder und Gletscherwelt überblickten, den Rauriser Tauern mit seinen Eiswänden und Schneeflächen, den Heiligenbluter Tauern und viele andere Berg-Kolosse, deren Namen ich mir nicht gewerkt habe. Unten lag das Rauriser Golderbergwerk, verbunden mit dem bedeutend höher gelegenen Neubau durch eine gleiche Aufzugs-Maschine, wie wir am Rathhausberg bei

reichs, Frankreichs und Sardiniens unterzeichnet worden. Dieselben umfassen drei Verträge: der erste derselben, zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossen, stipuliert die Abtretung der Lombardie an Frankreich mit den daran geknüpften Bedingungen; durch den zweiten Vertrag tritt Frankreich diese Provinz unter denselben Bedingungen an Sardinien ab; der dritte Vertrag stellt den Friedenszustand zwischen Frankreich, Oesterreich und Sardinien wieder her; die verschiedenen, im Geiste der Präliminarien von Villafranca abgefaßten Klauseln dieser Verträge konsolidiren diese Bestimmungen der Präliminarien. Die Regierung des Kaisers und die Sr. k. k. Apostolischen Majestät haben sich verständigt, den Zusammentritt eines Kongresses herbeizuführen (so sont entendus pour provoquer la réunion d'un congrès), welcher die Aufgabe haben wird, von den Züricher Verträgen Mittheilungen entgegenzunehmen, und über die geeigneten Mittel zu verathen, die Pazifikation Italiens auf festen und dauernden Grundlagen zu bewerkstelligen.

Dieser Erklärung des „Moniteur“ folgt die Mittheilung der auf telegraphischem Wege bereits erwähnten Zirkular-Depesche des Grafen Walewski. Dieses zwei enggedruckte Spalten des „Moniteur“ füllende Aktenstück ist eine genaue Rekapitulation der verschiedenen Verhandlungen, welche zum Abschluß der Züricher Verträge geführt haben. (Wir bringen das Aktenstück wergelt.)

Oesterreich.

Wien. Ihre k. Hoheiten der durchl. Herr Erzherzog Jeronimo Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte werden nur einige Tage in Palmatien verweilen und dann nach Madaira abreisen; dort gedenken Ihre k. Hoheiten bis Mitte Dezember zu verweilen, und es ist unentschieden, ob Höchstdieselben die Reise nach Brasilien antreten.

— Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Mit fast methodischer Hartnäckigkeit bringt die in- und ausländische Tagespresse in jüngster Zeit gewisse Artikel, die kategorisch bestimmt von Rücktritten, Ernennungen und Verwechslungen hoher Persönlichkeiten der Armee sprechen, ohne daß diese unternommen Kundgebungen sich über das Niveau müßiger Erfindungen hielten könnten.

Es vermögen solche ganz ungegründete hämische Ausbreutungen, wobei ein amtliches Einschreiten oder eine offizielle Widerlegung überflüssig ist, weder durch Lobhudeln dem militärischen Verdienste zur Hölle zu dienen, noch anerkannt ausgezeichnete Charaktere zu verunglimpfen, und dürfen überdies keinen Glauben in der Armee erwecken.

Fiume, 10. Nov. Dem „Geo di Fiume“ wird aus Liverpool, 9. d. M., telegraphirt, daß die Bark „Tyrol“, von 413 Tonnen, im Jahre 1853 auf der Werfte von Fiume erbaut und einem der angesehensten Häuser dieser Stadt angehörig, außerhalb des Hafens von Liverpool Schiffbruch gelitten, wobei der Kapitän Anton Pfeil sammt der Mannschaft — 13 Personen — zu Grunde gegangen sind.

Triest, 14. Nov. Seit mehreren Tagen, schreibt die „Triester Ztg.“, herrscht hier bei heiterstem Himmel eine heftige Bora, welche die Schifffahrt hemmt und schon mehrere Unglücksfälle verursacht hat. — In der stürmischen Nacht vom 9. d. hatte der von Kon-

stantinopel nach Triest bestimmte Lloyd-Schnelldampfer „Bombay“ das Mißgeschick, mit dem Vordrill auf der Spitze einer Sandbank bei Ute aufzufahren. Die Passagiere, Briefe und Gepäcke wurden in Ute in Sicherheit gebracht. Der Verwaltungsrath der Lloyd-Dampfschiffahrtsgesellschaft schickte sogleich Dampfer zur Hilfe ab, die mit den nöthigen Ausrüstungen, Verstärkungsmannschaften u. s. w. versehen sind. Auch ein k. k. Kriegsdampfer wurde durch das k. k. Marinekommando augenblicklich von Pola an Ort und Stelle abgesandt, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß bald günstige Nachrichten über die Rettung des „Bombay“ eintreffen werden.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Die Erzeße am Donnerstag Abends nach allen jetzt vorliegenden Berichten leider noch viel weiter gegangen, als wir gestern mittheilten, und haben das ernsteste Einschreiten nöthig gemacht. Der auf dem Platz um den Schillerstein versammelte Pöbel beging die schamlosesten Gemeinheiten gegen Frauen, die in seine Nähe kamen, Gemeinheiten, die sich hier nicht wieder erzählen lassen. Die von der städtischen Gasanstalt zur Beleuchtung des Steines getroffenen Anstalten wurden demolirt, die Bretter und Dekorationen einer Tribüne herbeigeschleppt und zusammengehäuft, um verbrannt zu werden, und der kleine Schugmannsposten, der sich am Stein dem Aufzug widersetzen wollte, verhöhnt und mit Gewalt vertrieben. Gegen 10 Uhr sah man sich genöthigt, die Schugmannschaft in Masse zu requiriren, fünfundsiebenzig bewaffnete Schugleute und 300 zu Fuß rückten von der Jägerstraße heran, wurden mit Steinwürfen, Hohnschreien und Widerstand empfangen und mußten endlich in Frontkolonne mit der blanken Waffe, deren flache Anwendung vielfach notwendig wurde, den Platz säubern. Der Polizeipräsident selbst war zur Stelle. Achtunddreißig Personen wurden verhaftet und nach dem Polizeigewahrsam gebracht; 4 davon, zwei Lehrlinge, ein Dienstknecht und ein Schneidergeselle standen gestern bereits vor dem Polizeigericht wegen des Aufzugs.

Italienische Staaten.

Ueber die Annahme der mittel-italienischen Regenschaft durch den Prinzen von Carignan verlautet noch immer nichts Offizielles. Der Prinz ist im April 1816 geboren und hat somit sein 42. Lebensjahr überschritten. Seine 1814 geborne Schwester war an den Prinzen von Syracus (Bruder des Königs Ferdinand von Neapel) verheiratet. Er ist durch ein königliches Dekret von 1834 zum Prinzen von Carignan ernannt worden. Prinz Eugen Carignan, der während des Krieges in Italien die Regenschaft übte, nahm auch im Jahre 1848 dieselbe Stellung ein, als Karl Albert mit seinem Sohne in den Krieg zog. Der Prinz ist dem König Viktor Emanuel sehr ergeben, sowie er auch große Anhänglichkeit für dessen Vater hatte. Er führt ein zurückgezogenes Leben und hat sich durch sein anspruchsloses Wesen Freunde erworben.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Gestern war Lord-Mayors-Tag, das heißt der Tag, wo der erste Würdenträger der City von London in sein Amt eingeführt wird. Der neue Lord-Mayor, Herr Carter, ist Uhrmacher,

steht in den besten Jahren und gehört der liberalen Partei an. Der herkömmliche Umzug, dessen Ziel Westminsterhall ist, wo sich der Neuwählte dem Court of Exchequer zu präsentiren hat, fiel eben so formalistisch und grotesk aus, wie in der Regel. Als die städtischen Behörden, in scharlachrothe Roben gekleidet und auf dem Haupte die schwarze Mütze tragend, welche man sonst gewöhnlich nur dann erblickt, wenn ein armer Sünder zum Tode verurtheilt wird, in dem Riesensaal Westminsterhall erschienen, erscholl ein lautes Gelächter. Am Abende fand in Guildhall das altübliche Festmahl Statt, an dem wohl kaum weniger als tausend Damen und Herren theilnahmen. Den Vorsitz führte Alderman Carter, der neue Lord-Mayor; ihm zur Seite saßen die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Richter, die Minister u. s. w. Lord Palmerston befand sich auf Anlaß der Anwesenheit Ihrer kön. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen als Gast der Königin auf Schloß Windsor, und Lord J. Russell ist noch immer unapfänglich.

— In Oxford wurde der Geburtstag des Prinzen von Wales durch ein Feuerwerk — das glänzendste, das man dort jemals gesehen — und anderem durch eine großartige „Prügelei“ zwischen Studenten und Philistern verberlicht. Allen Berichten zufolge hatten die Studenten den Streit gesucht. Die Behörden suchten Frieden zu stiften, aber der neugewählte Mayor erhielt einen Hieb auf den Kopf, der vorige Mayor und ein Alderman bekamen Püffe, und zuletzt mußten Spezial-Konstabler mit ihren Knütteln einhauen. Die Verwundungen sollen zahlreich und theilweise gefährlicher Art sein.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Am 11. d. M. brach zu Perandine ein Brand aus, der bei dem bestigen Winde rasch um sich griff und binnen Kurzem 11 Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst allen Vorräthen vernichtete.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. brach in der Ortschaft Sadvor Feuer aus, durch welches 6 Hubenbesitzer und 1 Kalfcher alle Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst Vorräthen zerstört wurden. Man vermutet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit eines betrunkenen Häfenbinders ausgekommen ist, welcher dabei auch um's Leben kam. Sein Leichnam wurde halb verbrannt gefunden.

— Aus **Neumarkt**, 12. d. M. meldet man uns: Gestern Abend entstand am untern Ende unseres Orts in der Nähe der Feistritz-Brücke ein Brand in einem Stalle, durch welchen zwei Stallungen und eine Harpie in Asche gelegt wurden. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß von dem Viehstand wenig gerettet werden konnte, und 13 Pferde, darunter 10 der vier kantonirenden Sanitäts-Kompagnie gehörig, verbrannten. Man vermutet, daß Unvorsichtigkeit der Mannschaft Ursache des Feuers gewesen.

— Der große Ballon City of New-York, welcher über den Ocean nach Europa fliegen soll, ist von Hovoken nach New-York gebracht und am 27. Oktober die Gasfüllung begonnen worden. Ein kolossaler Gasometer von 12 Fuß Länge und 8 Fuß Durchmesser besorgt das Geschäft: es sind 812,000 Kubikfuß Gas erforderlich. Acht Personen gedenken die Reise nach Europa mitzumachen. Der Tag der Abfahrt war aber noch nicht bestimmt.

Vordstein gesehen hatten. Nach dem Neubau richteten wir unsere Schritte. Der schmale, an manchen Stellen durch Wasserbäche zerschnittene Pfad führte an der Bergwand hin, und war nicht gerade bequem. Ogleich durchaus keine Gefahr zu bestehen war, so jammerte doch unser Alpenreisender aus Sachsen auf die schrecklichste Weise. Als wir an eine Stelle kamen, wo es nur etwas Geschicklichkeit bedurfte, um über einen Graben zu gelangen, mußte ich ihm beistehen. Mein Reisegefährte glaubte, das Leipziger Männchen würde uns noch viel Schwierigkeiten bereiten; allein ich hatte ihn besser beurtheilt; er jammerte und klagte nur, weil das so in seinem Wesen lag.

Das Rauriser Goldbergwerk befindet sich in einer großartigen, aber grauenvollen Umgebung. Gletscher und schneebedeckte Gebirge umstatten es, neun bis zehn Monate im Jahre liegt es unter Schneemassen begraben; und schmelzen dieselben, so legen sie nur an einigen Stellen Gestein und eine Trümmertwelt bloß, auf welcher nur einzelne kleine Alpenblumen versteckt sprießen. Und hier leben bei karglichem Lohne Jahrtausend Jahre Menschen, abgeschieden von aller Welt und nur durch das Rauriser Thal mit dem fernen Dorfe Vinschwan in Verbindung! Eine tröstlose Existenz! Als wir die Vertiefung erreichten, gingen wir auf dem unteren Wege, dicht an der Gletscherwand hin, dem Neubau zu. Ein Weg, der seit vielen Jahren unter Schnee und Eis lag und erst in diesem Jahre wieder gangbar war.

Im Neubau rasteten wir ein wenig und nahmen dann einen der Knappen als Führer über den

Gletscher mit, damit er zugleich die geliebten Steigeisen wieder zurückerhalte. Es begann nun der beschwerlichste Theil der Wanderung. Der Gletscher, von den Neapolitanern auch Kees genannt, ist zwar nicht so sehr steil, auch nur eine Stunde hoch und man könnte ihn nöthigenfalls auch ohne Steigeisen überschreiten; aber das Ungewohnte des Gehens, so wie die öfters vor uns klaffenden Spalten, welche die Tour etwas gefährlich machen und uns immer nöthigen Umwege einzuschlagen, waren die Ursache, daß wir nur langsam vorwärts kamen. Als der Gletscher überschritten war, gelangten wir zu Steinmassen, auf denen wir zwar festen Fuß fassen konnten, die aber nicht minder beschwerlich zu überklettern waren. Nach etwa einer Stunde standen wir wieder vor einem Gletscher. Die Steigeisen wurden wieder angeknallt und nach halbständigem Steigen gelangten wir auf den höchsten Kamm des Tauer, gegen 9800' geschätzt, wo felsiger, mit magerer Erde, meist mit verwittertem Glimmerschiefer gemischter Boden uns empfing. Hier standen wir stille. Welch' großartiges, gewaltiges Bild! Ringsum Gletscher und Schneefelder, Steintrümmer und Bergfelsen, die das Tauerthoch noch an viele hundert Fuß überragten. Kein Vogel, kein Vierfüßler war sichtbar, nur auf dem Gletscher-Eis und auf dem Schnee hatte ich einige todt, der Familie Brachyptera angehörige Insekten gefunden. Es lag etwas Grauenhaftes in dieser ungeheuren Oede der Alpennatur, und doch dehnte sich die Brust voll Freude, diesen großartigen Anblick errungen zu haben. Anders war es mit unserm sächsischen Freunde. Er jammerte nicht mehr — er fluchte. Die Glei-

cher hatten ihn fast zur Verzweiflung gebracht. „Ich kann gar nicht begreifen was das für ein Vergnügen sein soll über solche Gletscher zu klettern. Weiß Gott, es ist doch genug, wenn man sie von Weitem sieht. Herr Jäses, diese Spalten, wenn da einer hineinfällt, den thun die Dogen auch nicht mehr weh! da ist es doch bei uns in Sachsen ganz anders. Merhan auch Berge, aber da kann man doch ohne Lebensgefahr hinauf. Na, wech Gott, wenn ich wieder wohn mache, hier nicht, da mache ich lieber nach Berlin und Hamburg.“

Nach einer Berathung unserer beiden Führer ward uns die Mittheilung gemacht, daß wir eilen müßten, vorwärts zu kommen, weil große im Süden sich aufstürmende Wolkenmassen ein Unwetter prophezeiten. Wer noch nicht erlebt hat, wie schnell im Hochgebirge Gewitter kommen und sich entladen, der glaubt es nicht, daß wir, bevor eine Viertelstunde verging, von den Vorbereitungen des Sturmes, von den, über das Tauerthoch kletternden Nebelbänken umgeben waren. Wir kamen nun auf ein unbequemes zu überschreitendes Schneefeld. Neues Jammer. Klagen und Fluchen des Leipzigers, denn das Schneewasser floß ihm in die Schuhe, er glitt öfters aus und schimpfte auf die Führer, daß sie so einen Weg eingeschlagen, die dummen Käse! Als wir das Schneefeld hinter uns hatten, lag das Zirknitz-Thal vor uns; und nun begann das Hinabklettern über ein Meer von Steintrümmern, gegen welches das Heraussteigen ein Vergnügen, eine Erholung war. Welches Bild der furchtbarsten Zerstörung stellte sich hier vor unseren Blicken dar. Wie mögen Sturm, Winter, Lawinen und Wasser hier

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Reichenberg, 13. Nov., 8 Uhr Abends. Das Maschinen- und Messelhaus von Liebig's mechanischer Weberei ist niedergebrannt. Es ist Hoffnung vorhanden, die Nebengebäude zu retten. Großer Wassermangel.

Mailand, 10. Nov. Bis vorgestern wurden hier für das Anlehen 80 Mill. Francs gezeichnet.

Modena, 8. Nov. Jarini hat das ihm von der Nationalversammlung angebotene Nationalgeheim abgelehnt und nun auch provisorisch die Regierung der Romagna übernommen.

Bologna, 10. Nov. Jarini und Ribotti sind gestern hier eingetroffen.

(Die fällige Levantepost fehlt noch immer in Triest.)

Paris, 14. Nov. Nach der „Patrie“ werden Unterhandlungen mit England wegen des Kongresses noch fortgesetzt.

Marseille, 12. Nov. Herr v. Vessps schiffte sich heute Abends nach Konstantinopel ein. Seine Einsprache gegen die von der Pforte ergriffenen Maßregeln zur Verhinderung der Durchsicherung der Landwege von Suez wird vom französischen Vorkapital unterstützt werden. Er wird eine energische Note überreichen, in welcher ein German zur Ermächtigung der Fortsetzung der Kanalarbeiten verlangt wird. Herr v. Vessps ist voll Vertrauen auf den Erfolg seiner Schritte.

London, 14. Nov. Die heutige „Morning Post“ läßt sich aus Turin vom 13., wie sie bemerkt, aus zweifellos Quelle berichten, der König Viktor Emanuel habe, wenn auch noch nicht die Annahme der Regenschaft durch den Prinzen von Carignan verweigert, doch den Wunsch ausgedrückt, die Entscheidung der Frage zu vertragen.

London, 14. Nov. Der „Observer“ bezweifelt nun auch die Angaben in Betreff des von französischer Seite Sardinien zugesagten Verbots, die Zentral-Regenschaft für den Prinzen von Carignan zu genehmigen.

Zu diplomatischen Personal werden folgende Veränderungen vorgenommen: Sir Magenis kommt nach Lissabon, Jerningham nach Stockholm, Gordon nach Stuttgart, Howard nach Hannover.

New-York, 2. Nov. Brown, der Anführer des Aufstandes zu Harpers Ferry ist zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Handels- und Geschäftsberichte.

* In Folge der von dem deutschen Zollvereine beschlossenen Ermäßigung des Einfuhrzolles von einigen Verkehrsgegenständen, welche nach dem Verträge vom 19. Februar 1855 im Verkehre zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein eine Zollbegünstigung genießen, ist es nothwendig geworden, auf Grund

des Vertragsartikels 4 einige, jene Gegenstände betreffende Bestimmungen des Zolltarifs vom 5. Dezember 1853 zu ändern. Das k. k. Finanzministerium hat daher mit Erlaß vom 20. Oktober l. J. den Einfuhrzoll für Oele, fette, nicht besonders benannte, in Fässern (Tarifpost 23 d) im allgemeinen Verkehre von 1 fl. 58 Ktr. auf 1 fl. 35 Ktr. ermäßigt; dagegen den Zwischenzoll für die Einfuhr von Hanf-, Lein- und Rübsöl aus dem freien Verkehre des Zollvereins (Anmerk. 1 zur Tarifpost 23 d) von 70 auf 80 Ktr., und den Zwischenzoll für Gummipfatten, dann für mehr oder weniger gereinigtes Guttapercha aus dem freien Verkehre des Zollvereins (Anmerk. 1 zur Tarifpost 62 a) von 2 fl. 65 $\frac{1}{2}$ Ktr. auf 3 fl. 50 Ktr. erhöht; endlich die im Zwischenverkehre jetzt zollfreien Artikel: Pappendeckel (auch Steinpappe) und Preßpappe (Anmerk. zur Tarifpost 60 a) bei der Einfuhr aus dem freien Verkehre des Zollvereins mit einem Zolle von 4 Ktr. belegt. Diese Zollbestimmungen treten mit 1. Jänner 1860 in Wirksamkeit.

I. Verzeichniß

der für die „Schiller-Stiftung“ eingegangenen Beiträge.

Vom Herrn Dorfschmid in Schischka . . .	5 fl. — fr.
„ „ Handelsmann Supan . . .	5 „ — „
„ „ August Jährling . . .	1 „ — „
„ „ Samassa senior . . .	5 „ — „
„ „ J. W. . . .	2 „ — „
„ „ Gustav Heimann . . .	5 „ — „
„ „ Joh. Kapreg, Rathskellner . . .	5 „ — „
„ „ Notar Kater in Radmannsdorf . . .	5 „ — „
Durch Hrn. Reiter: vom Hrn. Sch. 2 fl.;	
von den Herren J., M., S., H., A.,	
J. R. 9 fl., zusammen . . .	11 „ — „
Vom Herrn Baron v. Cobelli . . .	25 „ — „
Ertrag einer Sammlung bei Gelegen-	
heit des Festmahles im Casino . . .	82 „ — „
Vom Herrn Direktor Stelzer:	
Ertrag der Festvorstellung am 10.	
November l. J.	165 „ 90 „
Ertrag des Festkonzertes am 11.	
November l. J.	77 „ 97 „
Summe . . .	394 fl. 87 fr.

Theater in Laibach.

Heute, Mittwoch:

Zum zweiten Male:

„Die Bekenntnisse“,

Lustspiel in 3 Akten, von Bauernfeld.

Morgen, Donnerstag:

„Pfeffer-Mösel“,

Schauspiel in 5 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.

— Aus Halberstadt wird folgender zugleich warnende und belehrende Vorfall mitgetheilt: Das etwa 1 Jahr alte Kind eines bishigen Beamten wurde von dem Dienstmädchen aufgenommen, und durch Hast und Unvorsichtigkeit wurde dem Kinde hierbei eine Nadel, die das Mädchen ohne Faden an ihrer Kleidung stecken hatte, theilweise in den Unterleib gedrückt. Man beeilte sich natürlich, dem Kinde die Nadel wieder herauszuziehen; da dasselbe aber schreiend sich vorwärts bog, so verschwand die Nadel gänzlich. Ungeachtet wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt, und obgleich durch Schnittwunden und Manipulationen die umständlichsten Versuche zur Wiedererlangung der Nadel angestellt und wiederholt wurden, so gelang es dennoch nicht, dieselbe wieder herauszubekommen. Die bekümmerten Eltern erfuhren zufällig, daß in einem andern Falle ein Eisensplitter sogar aus dem Auge entfernt worden sei, und zwar mit Hilfe eines Magnets. Natürlich schämten sie nicht, dieses Mittel sofort anzuwenden. Man schaffte einen ziemlich kräftigen Magnet herbei, und kaum brachte man denselben in die Nähe der Stelle, wo die Nadel in den Unterleib des Kindes gedrungen war, als zur größten Freude der Eltern das eine Ende der Nadel selbst durch den leichten Verband, der über die Schnittwunden gelegt war, zum Vorschein kam, und mit Hilfe des Magnets ohne alle Schwierigkeiten und ohne alle weiteren Verlegungen ganz herausgezogen werden konnte.

Zur Schillerfeier.

Wien, 14. November. Unserm Grillparzer, dem vorgestern Abend ein so begeisterter Toast beim Festbankett ausgebracht wurde, ist bei dem Leipziger Schillerfest eine noch größere Ovation geworden. Der dortige Festredner, Professor Wuttke, proklamirte am Schluß seiner Rede im Namen der philosophischen Fakultät Hrn. Franz Grillparzer, „den Dichter, der fast schon einer vergangenen Zeit angehört und den die Nachwelt vollständig noch würdigen wird,“ zum Ehrendoktor der Leipziger Hochschule. Nächst Grillparzer wurden auch der Bildhauer Julius Hänel, der Maler Ludwig Richter und der Komponist Julius Rieg zu Ehrendoktoren ernannt.

— Bei der Schillerfestvorstellung im Münchener Hoftheater sprach Sophie Schröder, die 79jähr. Matrone, die „Glocke.“ Die große Mimik wurde mit Applaus überschüttet und konnte lange nicht dazu gelangen, ihren Vortrag zu beginnen.

— Aus Frankfurt berichtet man, daß der Festzug, welcher am Schillertage unter dem Gesänge aller Glocken vom Bibliotheksgebäude am Obermainthor nach dem Römerthore sich bewegte, ein Schauspiel bot, wie es die alte Kaiserstadt seit den Kaiserkrönungstagen nicht so glänzend und imposant gesehen hat. Der Vorüberzug dauerte über anderthalb Stunden. Abends war großer Fackelzug und Illumination der ganzen Stadt.

gewürbet haben, daß solche Felskolosse herabgestürzt und zerschellt wurden, als wären es Laubeneier. Zwei bis drei Stunden kletterten, krochen, sprangen wir — denn ein Oeben war es nicht zu nennen — über das Steintrümmerfeld, und — o Wunder! wir boten das Ende desselben noch nicht erreicht, da blähten uns aus der Thalschlucht zwei wunderbar tiefe blaue Augen an. Inmitten der Berwüstung lagen zwei kleine Alpenseen, wie zwei liebliche Märchen und gaben der trostlos öden Landschaft einen unaussprechlichen Reiz. Es waren, etwas höher liegend, der Zirknitz-See und darunter der Regele-See.

(Fortsetzung folgt.)

Karl Gottlieb Reißiger †.

Dresden, 8. Nov. Kaum haben Blätter den Tod eines ausgezeichneten deutschen Tonmeisters gemeldet, so folgt schon die Nachricht von dem Hinscheiden eines seiner würdigsten Kollegen, unseres Hofkapellmeisters Reißiger. Noch am Sonnabend vorher dirigirte er die Vespermusik in der Hofkirche, und schon am Montag d. 7. Nov. gegen Mittag war er ruhig in seinem Lehnstuhl zu einem bessern Sein hinübergeschlummert. Obgleich sein Gesundheitszustand vor etwa einem Jahr durch einen Schlaganfall mangelnd geworden, so kam sein Tod doch völlig unerwartet, und erregte die allgemeinste Theilnahme. Seit dem November 1826 hat Reißiger die hervorragendste musikalische Stellung in Dresden eingenommen, und in dieser langjährigen Wirkksamkeit bewährte er sich als ein überaus fruchtbarer Komponist und ganz besonders geschickter Dirigent. Die musikalische Welt kennt seine Symphonien, Quartetten, Pianofortestücke, Trio's für Pianoforte, Veder für eine und mehrere Stimmen, und namentlich waren es seine Lieder und Gesänge für Männerchor, die seinen Namen weit verbreiteten und populär machten.

Reißiger war am 31. Jänner 1798 zu Belgig bei Wittenberg geboren, zeigte schon in früher Jugend bedeutende musikalische Talente, die erst von seinem Vater, dann seit 1811 auf der Thomasschule zu Leipzig unter Schicht ihre weitere Ausbildung erhielten. Wissenschaftlich und musikalisch tüchtig vorbereiteter, bezog Reißiger 1818 die Universität zu Leipzig und begann das Studium der Theologie. Durch sein geschmackvolles Klavier- und Orgelspiel wie durch eine herrliche Baritonstimme hatte er sich in Leipzigs musikalischen Kreisen bald bekannt gemacht, und Schicht, der zufällig einige seiner Kompositionen sah, ertheilte ihm nun auch Unterricht in der Komposition. Von da an faßte er den Entschluß, nun ganz der Kunst zu leben und ging 1821 nach Wien, wie 1822 nach München, um daselbst seine musikalischen Studien fortzusetzen. Schon während dieser Zeit schrieb er seine Oper „Dido“, die unter Karl Maria v. Weber wiederholt in Dresden zur Aufführung kam. Vom Juli 1824 bis zum Oktober 1825 war Reißiger auf Reisen durch Holland, Frankreich und Italien, wo er neben seiner musikalischen Fortbildung auch eine besondere Mission für die preussische Regierung zur Berichterstattung über musikalische Verhältnisse übernahm. Bei seiner Rückkehr nach Berlin erhielt er auch den Auftrag, den Plan zu einem großen Konservatorium für den preussischen Staat zu entwerfen. Vor der Ausführung desselben erhielt er aber gleichzeitig einen Ruf nach dem Haag und nach Dresden, welchen letztern er annahm. Hier trat er an Marschner's Stelle, und entwickelte nun eine rastlose Thätigkeit mit Direktion der deutschen, und in Morlachio's Abwesenheit auch der damals noch bestehenden italienischen Oper.

Mit tiefer Einsicht in die Sache und kluger Besonnenheit verband Reißiger eine ungemeine Energie, welche er in seiner Stellung als Kapellmeister zur Veredlung des Kunstgeschmacks, namentlich der durch die italienische Oper verbreiteten Richtung gegenüber, glücklich verwendete. Von seinen Opern, der „Athen-

skap“, „Libella“, die Felsenmühle“, „Turandot“, hat sich keine auf dem Repertoire erhalten, obgleich in ihnen eine eole Richtung vertreten war, und ihre Aufführungen ihrer Zeit Epoche machten. Mehr als im Dramatischen, machte sich Reißiger's Talent im Kirchenstyl geltend. Als Dirigent der berühmten Kirchenmusik in unserer katholischen Hofkirche hatte er mehrfach Veranlassung zur Komposition von Kirchenmusik, und seine zehn großen Messen sind in der That Meisterwerke ihrer Art. Auch das Oratorium „David“, sein letztes Werk, das er noch im letzten Chorfesttagskonzert zur Aufführung brachte, hat allgemeine Anerkennung gefunden, und kam auch bereits außerhalb Dresdens verschiedene Male zur Aufführung.

Bei seinem 25jährigen Amisjubiläum im Jahre 1851 wurde Reißiger zum ersten Hofkapellmeister ernannt, und erhielt das Ritterkreuz des k. sächsischen Zwiervordienstordens, wie des sächs. Ernestinischen Hausordens. In seinem umfangreichen Wirkungskreise stand er durch seine Amtstätigkeit wie durch seinen Amis-eifer in hohem Ansehen; seines humanen, rechtschönen und liebenswürdigen Charakters halber hatte er sich einer großen Beliebtheit zu erfreuen. Die seiner Leitung unterstellten Kunstinstitute, namentlich die königl. Hofkapelle, haben durch Reißiger's Mitwirkung in der Kunstwelt eine hohe Stellung eingenommen. Nur wenige Tage vor seinem Tode, am 4. Nov., ging ihm einer seiner ältesten Mitarbeiter, der Chordirektor und Regisseur der königl. Hofbühne, Wilhelm Fischer, dessen Verdienste um Hebung des weltberühmten Dresdener Theater-Chors bedeutend sind, zur ewigen Ruhe voran. — Die bedeutenden Vorbereitungen, welche Seitens der königl. Hofkapelle, des Theater-Chors und der verschiedenen musikalischen Vereine Dresdens für das feierliche Begräbniß des verdienten Musikers am Morgen des 10. Nov. getroffen werden, geben Zeugniß von der Achtung und der Liebe, die Reißiger in allen Schichten der Gesellschaft genoss.

Mallner & Mayer.